Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 127. Sonnabend, den 2. Juni 1900. 140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat der Technischen Kommission für Trabrennen in Berlin die Erlaubniß ertheilt, eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen pp. zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Merseburg, den 28. Mai 1900.

Der Königliche Landrath.

1453) Graf d'Haußonville.

Städtische Pfandleihanstalt.

Vom 7. Juni cr. ab wird unser Lokal an **Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags,** am **Sonnabend** auch von **5—7 Uhr Nachmittags** geöffnet sein.

Merseburg, den 30. Mai 1900.

1544) **Der Verwaltungsrath.**

Zehender.

Ein **Pferd** der Wittwe Flechtner in Lössen ist von der **Bornaischen Krankheit** befallen.

Dehlitz a. S., am 31. Mai 1900.

1559) **Der Amtsvorsteher.**

Das unrühmliche Ende des Krieges.

* Merseburg, 1. Juni.

Pretoria, die Hauptstadt Transvaal's, ist in den Händen der Engländer, Friedensschluß und Annexion sind nur noch eine Frage der Zeit. Die Buren haben mit ihrem System der Kriegführung Bankerott gemacht, und zwar gründlich. Da es auch in Deutschland immer noch Querköpfe giebt, welche, theils aus eigener Ueberzeugung, theils als Nachbeter, der Ansicht sind, ein Milizheer könne ein geschultes, wohldisziplinirtes, stehendes Heer ersetzen, so ist der schließliche Ausgang des Krieges doch ein recht lehrreicher, so sehr man es auch beklagen mag, daß ein so kräftiger, intelligenter, patriotischer Volksstamm, wie die Buren es sind, seine Freiheit und Selbständigkeit einbüßt, sie verliert an ein Volk, dem man Perfidie und Krämerseelen-Seligkeit nicht umsonst nachsagt. Zu beklagen bleibt das Geschick der Buren in hohem Maaße, aber wie wenig rühmlich haben sie sich gerade in den letzten Wochen gezeigt! Kein ernsthafter, entschlossener Widerstand mehr, sondern ein stetiges Zurückweichen und eilige Flucht. Nachdem im Jahre 1806 bei Jena die preußische Armee zusammengebrochen war — und es ereignete sich im Anschluß hieran auch mancherlei Unrühmliches — gingen die Trümmer weit zurück nach Osten, aber bei Eylau und Friedland stellte sich die Armee noch einmal, und es war ein blutiger, verzweifelter Kampf, nur mit großen Opfern konnte Napoleon den Sieg erkaufen, die Entscheidung hatte bis zum letzten Augenblicke geschwankt. Die preußische Armee war besiegt, aber sie hatte ihre Ehre gerettet. Das läßt sich leider von den Buren nicht sagen. Alle Welt glaubte von ihnen erwarten zu dürfen, daß sie sich zu einem vielleicht letzten Kampfe stellen würden, statt dessen haben sie es vorgezogen, auf ihre Farmen nach Hause zu gehen.

Auf diese Weise haben sie es den Engländern leicht gemacht, bis zur Hauptstadt vorzudringen, aber rühmlich ist auch für die Engländer der ganze Feldzug keineswegs gewesen. Es ist genau genommen nur Marschall Roberts gewesen, der seine Befähigung bewiesen hat, indessen hat auch er keine Gelegenheit gefunden, einem gleichwerthigen General und einem gleich starken oder gar numerisch überlegenen Feind gegenüber zu treten. Sehr rühmlich ist also auch für die Engländer der ganze Feldzug keineswegs verlaufen.

Was in den nächsten Tagen noch an Nachrichten eingehen wird, kann nur von untergeordneter Bedeutung sein. Wir verzeichnen für heute folgende Meldungen:

* **London,** 31. Mai. Frenchs Kavallerie hat gestern Pretoria erreicht. Die Stadt ergab sich ohne Widerstand, nachdem eine provisorische Regierung gebildet worden war. Die britischen Gefangenen sind befreit. Präsident Krüger floh nach Watervalbooven, einer Station zwischen Middelburg und Komatiport. Die Presse erklärt einstimmig, mit der Kapitulation Pretorias sei der Krieg zu Ende. Künftig gebe es für die britische Armee nur noch Polizeiarbeit.

* **London,** 31. Mai. Eine Depesche des Feldmarschalls Lord Roberts meldet aus Germiston von gestern, der Kommandant sei, nachdem er, Roberts, einen Parlamentär nach Johannesburg gesandt, zu ihm gekommen und habe ihn ersucht, den Einzug in die Stadt um 24 Stunden hinauszuschieben, da sich noch viele bewaffnete Burghers in derselben befänden. Roberts habe eingewilligt, da er darauf bedacht gewesen, eine etwaige Ruhestörung in der Stadt zu vermeiden, und auch noch feindliche Abtheilungen die Hügel der Umgegend besetzt hielten, welche vorher vom Feinde gesäubert werden müßten. Die betreffenden Befehle waren jedoch einzelnen Truppentheilen erst zugegangen, als dieselben bereits auf dem Tempelhofer Felde angelangt waren.

— Die Lage des Arbeitsmarktes ist, wie aus der Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt" zu ersehen ist, noch andauernd günstig. Wenngleich nach den Berichten der Krankenkassen die Zahl der beschäftigten Arbeiter im April weniger zugenommen hat als in dem entsprechenden Monat des Vorjahrs (um 2,7 v. H. gegen 3,5 v. H.,) so liegt doch auch hierin immerhin noch eine Vermehrung der beschäftigten Hände. An den Arbeits-Nachweisen ist eher Mangel als Ueberfluß an Arbeitern zu merken. Auf 100 offene Stellen kommen nur 96,7 Arbeitsuchende (gegen 99,0 im vorjährigen April). Befürchtungen erwachsen aus den Vorgängen am amerikanischen Eisenmarkt. In dem starken Preisrückgang des amerikanischen Eisens seit dem 16. April erblicken die europäischen Börsen geradezu das Sturmsignal der wirthschaftlichen Krisis: Preissturz, Betriebs-Einschränkung, Arbeitslosigkeit. Eine unmittelbare Gefahr für den deutschen Arbeitsmarkt besteht jedoch augenscheinlich noch nicht.

— In der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Kürzlich wußte die Presse davon zu berichten, daß der Landrath v. Etzdorf in einer vertraulichen Sendung von ungeheurer Wichtigkeit nach England geschickt worden sei. Jetzt wird mitgetheilt, daß der Herr Landrath beauftragt worden sei, in England Eber für die königliche Herrschaft Cadinen zu kaufen."

* **München,** 31. Mai. König Otto leidet, wie aus authentischer, medizinischer Quelle verlautet, an Blasenkrebs. Der König hat in letzter Zeit auffallend häufig lichte Augenblicke.

* **Köln,** 31. Mai. Die Torpedoboots-Division ist heute Mittag unter einem Abschiedssalut von hier rheinabwärts abgedampft. Ein zahlreiches Publikum wohnte

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 31. Mai. (Hofnachrichten.) Aus Potsdam wird unterm Heutigen gemeldet: Se. Majestät der Kaiser stattete heute Vormittag dem Kronprinzen im Kabinetshaus einen Besuch ab, fuhr um 11¼ Uhr mit Sonderzug nach Berlin und besuchte hier im königlichen Schlosse sogleich die kronprinzlich griechischen Herrschaften. An der Frühstückstafel bei den Majestäten nahmen Theil: die Prinzen August Wilhelm und Oskar, der Kronprinz von Griechenland mit Gemahlin und Sohn. Nach der Frühstückstafel unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt. Die für heute angesetzte Parade hat des schlechten Wetters wegen nicht stattgefunden und ist vom Kaiser abbestellt worden.

Meeres- und Schicksalswellen.

Erzählung von C. Cornelius.

(16. Fortsetzung.)

Was kein Verstand des musikverständigen Doktors, seiner Frau und Gertruds gesehen, das hatte in Einfalt das Gemüth der Frau Sophie geahnt, und diese Ahnung war ihr je mehr sie darüber nachgedacht, zur furchtbaren Gewißheit geworden. Ihr war es klar, was Theo mit seinem „Lied ohne Worte" gedacht.

Er hatte den „Backfisch ankomponiert." Niemand war daher froher, als die eigene Mutter, als der muntere Bursche wieder abreiste. Aber was war nun zu thun, der Unsinn durfte nicht weiter gehen. Ihr Kassandra-Blick sah eine Hochzeitsfackel glühen, und sie beschloß, dieselbe auszulöschen, noch ehe sie hell aufgelodert.

„Man kann es freilich vorher so genau nicht wissen, es kann gut gehen; „andere Städtchen andere Mädchen," sagt das Sprichwort. Es kann aber auch schief gehen. Wenn's das Unglück will, so fällt die Katze vom Stuhl und bricht beide Ohren, darum bei Zeiten aufgepaßt. Sie, das blutarme Ding ohne rechten Namen und rechte Heimath, sie greift natürlich, wie die Sachen liegen, wenn sich eine sichere Unterkunft für sie bietet, mit beiden Händen zu. Ja, diese winzigen weichen Hände!

Hätte sie wenigstens Kräfte, um tüchtig arbeiten zu können! Aber die sieht ja aus, als ob der erste beste Windstoß sie in den Himmel wehen würde! Gelehrig ist sie zwar und guten Willen hat sie auch, aber sie kann nimmermehr eine gute Frau für meinen Jungen abgeben. Sollte sie wohl schon ein Auge auf ihn geworfen haben? Sie ist oft so still und nachdenklich. Bisher glaubte ich, der arme Wurm quälte sich 'mal wieder mit der Schrulle von dem „Nicht mehr lieb haben." Aber wer weiß?"

In solchen Reden machte Frau Sophie ihrem Herzen Luft, wenn sie mit dem Strickstrumpf in der Hand am Fenster ihres hellen sauberen Zimmers saß.

Je eifriger sie redete, desto schneller flogen die Nadeln. Hätte Theo durch irgend einen geheimnißvollen Zusammenhang beim Tragen der Strümpfe die vielen Gedanken und Pläne erfahren, welche die Mutter beim Anfertigen derselben beschäftigt, ihm wären gewiß nicht nur die Füße, ihm wäre auch der Kopf warm geworden.

Die nächste Folge für ihn war, daß er, ohne darum gebeten zu haben, Erlaubniß und Mittel zu einer Reise für die Herbstferien erhielt. Im Grunde hätte Frau Sophie ihren einzigen Sohn gern wiedergesehen, aber „besser war besser."

Theo war aufs Aeußerste erstaunt über die Freigebigkeit seiner Mutter.

Die Sache hatte für ihn zwei Seiten. Die eine dunkle, war, daß er auf diese Weise die Ferien nicht mit Gertrud verbringen konnte, die andere helle, daß er das Geheimniß der willkürlichen Aenderung seiner Studien nicht ängstlich zu hüten brauchte. Besonders bei dem Onkel, der so lebhaftes Interesse an seinem Fortkommen nahm, hätte es der größten Vorsicht bedurft. Wenn er sich die Szenen ins Gedächtniß zurückrief, welche zwischen ihm und seiner Mutter stattgefunden hatten, nachdem er das Abiturienten-Examen gemacht, so mußte er sich sagen, daß eine Entdeckung seines Geheimnisses das Schlimmste gewesen wäre, was ihm hätte begegnen können.

Als im vergangenen Herbst die wichtige Frage: was willst Du werden, an ihn herangetreten, da war sein Entschluß längst gefaßt. Ihm erschien alles andere reizlos und langweilig neben seiner heißgeliebten Kunst. In Frau Sophiens Augen war der Begriff „Künstler" gleichbedeutend mit „Bummler" oder „Taugenichts."

„Die Sorte kennt man ja zur Genüge," hatte sie gesagt. „Du kannst ebenso gut Seiltänzer werden. Ob Du Deine Finger auf dem Klavier und auf der Geige turnen läßt, oder Deine Beine auf dem Seil und dem Trapez, das ist ganz einerlei. Das heißt, ganz einerlei ist es nicht, das Seiltanzen ist noch reichlich so einträglich, wie das Geigen und die Leute werden nicht verrückt, wie so viele Musikanten. Was ich in langen Jahren gespart, das gebe ich unter keiner Bedingung zu solchen Thorheiten her."

„Glaubst Du wirklich, daß zur Musik nichts weiter gehört, als Fingergymnastik?" hatte Theo mit einem zornigen Aufleuchten seiner schwarzen Augen erwidert.

„Ohne Verstand und angestrengte Arbeit läßt sich da ebenso wenig etwas erreichen wie bei allen anderen Studien. Du magst es verantworten, wenn Deine Härte und Dein blinder Starrsinn später Folgen trägt, die Du nicht erwartet und bezweckt hast."

„Dummes Zeug, gebrauche Deinen Verstand zu nützlicheren Dingen. Studiere was Du willst, nun von dem Undinge laß ab. Mit gutem Willen kann man alles. Treibe die Sache meinetwegen in Deinen Mußestunden wie das Rauchen, Velocipedfahren und andere Narrheiten."

Dergleichen Wortwechsel hatten wiederholt zwischen Mutter und Sohn stattgefunden. Die Fürsprache, welche der Doktor im Verein mit Theo's früherem Musiklehrer und vielen Bekannten und Freunden für den hochbegabten jungen Mann eingelegt, um ihm die von der Natur vorgezeichnete Laufbahn zu erschließen, hatte an dem Willen der Frau Sophie nichts ändern können.

Wider Erwarten schnell entschloß sich Theo dann, neuere Sprachen zu studiren; alle Schwierigkeiten schienen beseitigt. Nach einigen Wochen reiste er mit einem Freunde und Studiengenossen in die Welt hinaus.

Das freie Studentenleben gefiel dem bisher streng Ueberwachten ausnehmend gut in allen Theilen, bis auf das Studiren. Anfangs besuchte er dennoch gewissenhaft die Kollegien. Das Einzige, was ihm wirklich Freude machte, war das Studium der italienischen Sprache, es war zugleich die Brücke, welche ihn mit seinem verlorenen Eden der Musik verband."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119000602-14/fragment/page=0001

am Rheinufer der Abfahrt bei. Die Boote werden in Mülheim anlegen und sodann nach Düsseldorf weiterfahren, wo sie die Pfingstfeiertage über verbleiben werden.

* **Konitz,** 31. Mai. Die Gensdarmerie sowie das Militär wurden heute Abend längere Zeit hindurch von den Straßen fern gehalten, um den Versuch zu machen, ob das Publikum ruhig bleiben würde. Das Auftauchen jedoch der von der Zeit der ersten Exzesse her mißliebigen Lokal-Polizei gab Veranlassung, daß die in den Straßen anwesende Menge mit Hohnrufen und mit Steinwürfen gegen die Fenster der von Juden bewohnten Häuser wiederum vorzugehen begann. Das Militär vertrieb gegen 10 Uhr die Excedenten. Jetzt halten Doppelposten und Patrouillen mit aufgepflanztem Seitengewehr die Ordnung aufrecht.

* **Konitz,** 31. Mai. Im Pollwitzer Wald wurden heute Weichtheile und Magen, anscheinend von einem kleineren Säugethier herstammend, gefunden. Daneben stand ein Körbchen. Der Fund wurde hierher gebracht und wird ärztlich geprüft werden. Das sofort aufgetretene Gerücht, es handle sich um Winters Magen ꝛc., verursachte abermals große Aufregung. Hier wird steif und fest geglaubt, jener Gärtnerlehrling, der das vielbesprochene Bouquet im Auftrage Winters an Levy gebracht haben soll, was übrigens längst als Fabel dargethan ist, habe thatsächlich am Mordtage einen Blumenstrauß abgeliefert, freilich nicht an Levy, sondern an Caspary. Die Mutter des Lehrlings habe in ihrem Heimathsdorf weinend geklagt, ihr Sohn habe einen Meineid geleistet, er sei bestochen worden und habe sich für das Sündengeld einen Anzug und eine neue Uhr gekauft. Die Zeugin, welche diese Aeußerung von der betreffenden Mutter gehört haben wollte, wurde den Kriminalbeamten vorgeführt. Bei ihrer Vernehmung, sowie bei der des Lehrlings wurde konstatirt, daß dessen Mutter vor vielen Jahren gestorben ist, daß er auch keine Pflegemutter, vor allem aber auch weder Uhr noch neuen Anzug besitzt. Der Stadt Konitz kostet die militärische Belegung täglich rund 700 M.

Zolltarif-Verhandlungen.

Das Reichsamt des Innern ist seit längerer Zeit mit den überaus schwierigen und umfangreichen Vorarbeiten für den neuen Zolltarif, der unsern künftigen Handelsvertrags-Verhandlungen als Grundlage dienen soll, beschäftigt. Zahlreiche Interessenten aller Handelsstände sind als Sachverständige zu diesen Verhandlungen hinzugezogen, denn nur, wenn sie die Wünsche und Ansichten aller dieser Erwerbszweige kennen lernt, kann die Regierung den in Ausarbeitung begriffenen Zolltarif den Bedürfnissen des deutschen Handels anpassen.

In liberalen Blättern werden nun fortgesetzt der Reichsregierung aus der Art, wie sie den Zolltarif durch die Hinzuziehung der Sachverständigen vorzuberathen unternommen hat, unberechtigte Vorwürfe gemacht. Als Ausgang für diese Angriffe diente der Umstand, daß einige der landwirthschaftlichen Interessenten nicht nur bezüglich des Zollschemas selbst, sondern auch bezüglich der Höhe einiger Zollpositionen ihre Wünsche geäußert haben. Die liberalen Blätter, die der Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß sie derartige Vorschläge und Wünsche anhörte, vergessen völlig, daß es sich nur um „gutachtliche“ Aeußerungen der hinzugezogenen Interessenten handelt, die für die Regierung absolut nichts Verbindliches haben. Dem Angriffe liegt wohl aber auch die Tendenz zu Grunde, einer die Landwirthschaft und ihre Nothlage berücksichtigenden schutzzöllnerischen Richtung in der Handelsvertrags-Politik entgegenzuarbeiten.

Diese Bestrebungen werden einen Erfolg nicht haben; denn einmal ist die Reichsregierung von der Nothwendigkeit überzeugt, in den Grenzen, welche durch die Interessen der andern Berufsstände gezogen werden, der Landwirthschaft in ihrer üblen Lage zu Hilfe zu kommen, andererseits aber wurde eine Handelsvertrags-Politik, die sich in absolut freihändlerischer Richtung bewegte, im Reichstag, der als gesetzgeberischer Faktor auch in Frage kommt, keine Unterstützung finden.

Sollten aber die Angriffe der liberalen Presse den anderen Zweck verfolgen, schon vorzeitig die Höhe einiger Tarif-Positionen in Erfahrung zu bringen, so verspricht ein solches Bemühen von vornherein keinen Erfolg, da schon die Rücksicht auf das Ausland jedes Bekanntgeben von einzelnen Tarif-Positionen verbietet, ehe nicht der ganze neue Zolltarif wirklich festgestellt ist. Dieser Zeitpunkt liegt aber noch in der Ferne, denn die Verhandlungen sind noch lange nicht abgeschlossen, was schon daraus hervorgeht, daß noch immer weitere Interessenten gutachtlich über ihre Wünsche und Ansichten bezüglich des Zolltarifs vernommen werden.

Lokales.

* Merseburg, 1. Juni.

* **In der Garnisonfrage** weiß das „Torg. Kreisbl.“ zu melden, daß ursprünglich beabsichtigt gewesen sei, nur die Weißenfelser Schwadronen am 1. Oktober cr. nach Torgau zu verlegen, daß später jedoch entschieden worden sei, alle fünf Schwadronen gemeinsam in die neue Garnison überzuführen. Infolge dessen würden vorläufig auch die Weißenfelser Schwadronen in ihrer Garnison verbleiben.

* **Wetterprognose.** Wohl zu keiner Jahreszeit ist man allgemein so sehr gespannt auf die Wetterberichte, wie zu Pfingsten. Wenn man den morgenden Sonnabend schon mit zu den Pfingsttagen zählt, weil an ihm schon vielfach gereist wird, so lautet die Prognose (der Seewarte) nicht sehr ermuthigend: Wolkig, Regenfälle, bedeckt, wärmer. Man kennt die Regenfälle aus den letzten Tagen zur Genüge. Für den ersten Feiertag lautet die Prognose etwas günstiger: Wolkig, theils heiter, strichweise Regen. Regen giebt es also auch am ersten Feiertage, wenn auch nur strichweise, dagegen hat man doch wenigstens auf heiteres Wetter zu rechnen. Jeder Ausflügler wird sich also entsprechend einrichten können, jedenfalls wird es gut sein, den Regenschirm nicht zu Hause zu lassen, und Gebirgstouristen müssen damit rechnen, daß es in den Bergen noch sehr naß ist. Wahrscheinlich wird Mancher, der einen Pfingst-Ausflug geplant, infolge der Witterung der letzten Tage zu Hause bleiben. — Prognose für den zweiten Feiertag: Heiter, strichweise Regen.

* **Die Zeit der Reisen** steht bevor. Da kann jeder einen guten Rath gebrauchen, einerlei ob er zum ersten Male eine Erholungs- oder Vergnügungsreise unternimmt, oder ob er auf diesem Gebiete bewandert ist. Deshalb mögen einige Sprüche für Vergnügungs-Reisende Platz finden, an denen sicherlich auch diejenigen unserer Leserinnen und Leser Spaß haben werden, die es vorziehen, zu Hause zu bleiben. Wir beginnen: Eile mit Weile. — Aller Anfang ist schwer, dem Reisen geht Hauslärm vorher. — Ein Narr macht viele Narren, man zieht einander nach wie Lämmerschaaren. — Nähre dich redlich und bleibe im Lande, beim Reisen nährst du andere vom fremden Stande. — Willst du in die Welt hinausfahren, sei dir gerathen, vorher zu sparen. — Mit dem Fortzieh'n ins Weite hinaus, fliegt mancher Schatz mit aus dem Haus. — Mit der Börse in der Hand, kommt man durch das ganze Land. — Den Regenschirm laß wo er ist, wenn du nicht sehr rheumatisch bist! Bald ist er futsch, dich ärgert das, und schließlich wirst du doch noch naß! — Laß dich die Hitze nicht verdrießen, Schweiß muß auch beim Reisen fließen. — Wer nicht mehr gut steigen kann, seh' sich hübsch die Berge von unten an. — An Regentagen murre nicht, bestelle gleich dein Leibgericht; denn das größte Wohlbehagen schafft auch beim Regen der volle Magen. Doch sitze nicht zu lang' bei Tische, daß dir nicht der Zug entwische. — Fliegt zum Coupé hinaus dein Hut, denk' leichtes Reisen macht frohen Muth! — Laß ja alles Unnöthige zu Haus, frei wie der Vogel fliege hinaus. — Jedes und alles sei dir recht, mach' nicht wie die Berliner alles schlecht. — Ein schwer Gepäck sind oft die Frauen, muß stets nach Kist' und Kasten schauen. Lern' das Unvermeidliche mit Würde tragen, auch wenn du dich mußt mit Schwiegermutter plagen. — Kannst dich geriren als Baron, man merkt das an den Trinkgeldern schon, bringst dann zu Ehren deine Stadt, man denkt, welch' noble Herr'n sie hat. — Zum Zahlen sei ja stets bereit, nur lobe den Wirth nicht vor der Zeit. — Als schweres Gut mit vielem Geld, fuhr schon mancher in die Welt, als leichte Waare mit trübem Blick kam er vierter Klasse zurück. — Beim Reisen acht nicht blos auf Braten und Wein, auf Bergluft und den Sonnenschein (das Athmen ist selbst theuer!) muß man bezahlen Steuer. — Der Vergnügungs-Reisende ist ein Doppelthier, erst wünscht er sich weit weg von hier, sucht in der Ferne Vergnügen und Glück, kehrt ebenso freudvoll wieder zurück, mit dem heimlichen Gedanken: das Allerbest' ist und bleibt doch das heimische Nest. — Ein jeder zuletzt der Ansicht ist, bei Muttern es am besten ist.

* **Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armeekorps.** 1. Juli 1900: Althaldensleben, Amtsvorstand, Amtsdiener, 800 M. pro Jahr, Aufbesserung von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zu 950 M. — 1. Juni 1900: Belgern, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. für jede gelieferte Seite Schreibwerk nach Ermessen des zuständigen Landgerichtspräsidenten. — Sofort: Bernburg (Anhalt), Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke, Portier 500 M. jährlich bei völlig freier Station. — 19. August 1900: Greppin, Kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, 760 M., Meldungen sind an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Halle (Saale) zu richten. — 1. September 1900: Halle (Saale), Kaiserl. Postamt II, Postschaffner, 1180 M., Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — Sofort: Hötensleben, Oschersleben-Schöninger Eisenbahn, Bahnwärter, 800 M. — 1. Juli 1900: Magdeburg, Garnison-Bauamt III, Hilfsschreiber und Baubote, 2,50 M. event. später 3 M. — Sofort: Oschersleben, Oschersleben-Schöninger Eisenbahn, Stationswärter, 1000 M. — Sofort: Ottleben, Oschersleben-Schöninger Eisenbahn, Stationsassistent, 1200 Mark. — Sofort: Ottleben, Oschersleben-Schöninger Eisenbahn, Stationswärter, 1000 Mark. — 1. September 1900: Sangerhausen, Kaiserl. Postamt, Postschaffner, 1044 M., Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — Sofort: Schöningen, Oschersleben-Schöninger Eisenbahn, Stationswärter, 1000 M. — Sofort: Staßfurt, Magistrat, Polizeisergeant für den Nachtdienst, 1200 M., steigend bis 1500 M. sowie 100 M. Kleidergeld und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Juli 1900: Zeitz, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 994 M., Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten.

Verband der landwirthschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten.

Halle, 30. Mai.

Den heutigen 12. ordentlichen Verbandstag, der von etwa 600 Delegirten und sonstigen Mitgliedern der angeschlossenen Genossenschaften besucht war, leitete der Verbandsdirektor Landes-Oekonomierath v. Mendel-Steinfels mit einem Hoch auf den Kaiser und die Fürsten der Staaten des Verbandsgebietes ein. Nach Begrüßung der als Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und des Regierungspräsidenten zu Merseburg erschienenen Gäste Regierungsrath Dr. Glaser und Regierungs-Assessor Dr. v. Boden, theilte der Vorsitzende mit, daß Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Märcker, dieser eifrige Freund und Förderer des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens, durch schwere Krankheit verhindert sei, zu den Verhandlungen zu erscheinen, worauf die Versammlung beschloß, dem verehrten Manne ihre innigen Wünsche für seine Genesung zu übersenden. Dem Geschäftsbericht des Verbandes für das Ende März abgelaufene Jahr war zu entnehmen, daß die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften sich im Laufe des Jahres von 436 mit 29 720 Mitgliedern auf 477 mit 32 800 Mitgliedern gesteigert hat; eine größere Zahl von Genossenschaften ist noch in der Bildung begriffen. Der Geschäftsumfang des Verbandes hat sich dementsprechend gesteigert; auf allen Gebieten seiner Wirksamkeit hat er eine reiche Thätigkeit entfaltet. Hoffentlich wird auch in Zukunft der einträchtige genossenschaftliche Geist sich durch Erfolge bewähren zum Segen der Landwirthschaft. Für die vorjährige Verbandsrechnung, welche mit 33 244 M. abschließt, wurde Entlastung ausgesprochen, der Voranschlag für das laufende Jahr wurde in Einnahme und Ausgabe auf 39 000 M. festgesetzt. Zum Zwecke der Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister wurden verschiedene Satzungsänderungen beschlossen, sodann Amtmann Nachtigall-Scharpenhufe, Oberamtmann Lindner-Halle, Pastor Schiele-Efstedt bei Gardelegen als Verbandsausschuß-Mitglieder wieder-, ferner Pfarrer Döring-Pruffenschwende, Oberamtmann Nette-Wörbzitz, Gutsbesitzer Bräutigam-Zettweil, sowie Generalsekretär Dr. Rabe-Halle neugewählt, letzterer zugleich als Stellvertreter des Verbandsdirektors. Nach einem Vortrage des Hauptmanns a. D. Schlieper-Berlin an Stelle des am Erscheinen verhinderten Landtagsabgeordneten Oberamtmann Ring-Düppel über Mißstände im Viehhandel und die Bestrebungen der Viehverwerthungsgenossenschaft in Berlin zur Bekämpfung derselben, wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden eine Resolution angenommen, in welcher der Verbandstag die Errichtung der genannten Viehverwerthungsgenossenschaft aufs freudigste begrüßte und erklärte, daß er in seinen Genossenschaften gern bereit sei, wo es am Platze sei, sich an den Bestrebungen derselben zu betheiligen. Es folgte ein Vortrag des Amtmanns Nachtigall-Scharpenhufe über zeitgemäße Organisation der genossenschaftlichen Milchverwerthung im Verbandsbezirke; der Redner empfahl zur Beseitigung der oft wenig erfreulichen Verhältnisse schaffenden Konkurrenz der zahlreichen kleinen Molkereien, wie zur Herabsetzung der Bau- und Einrichtungs-, wie auch der Milch-Transportkosten, die Errichtung von Molkereien mit Rahmstationen. Im Anschluß an einen Vortrag des Generalsekretärs Dr. Rabe-Halle über die Frage, ob die landwirthschaftlichen Kredit-Genossenschaften zur Befriedigung des Realkredits geeignet seien, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, dahingehend, daß die ländlichen Spar- und Darlehnskassen wohl geeignet sind, die ländliche Bevölkerung über die Vortheile amortisirbarer landschaftlicher Darlehen aufzuklären und durch die Genossenschaftsbank den Verkehr mit der Landschaft zu erleichtern, daß dagegen eine Beleihung hinter der Landschaft nur eine verschleierte Realkredit-Befriedigung bedeutet und im Interesse der Sicherheit und des Gedeihens der ländlichen Spar- und Darlehnskassen zu vermeiden ist.

Provinz und Umgegend.

* **Halle,** 31. Mai. Die Königliche Regierung ist vom Kreistage des Saalkreises gebeten worden, unter Verzichtleistung auf das dem Kreistage zustehende Vorschlagsrecht, den mit der kommissarischen Verwaltung des erledigten Landrathamtes betrauten Herrn Regierungsassessor v. Krosigk zum Landrath des Saalkreises zu ernennen. Die Eingabe geht den instanzenmäßigen Weg, es wird daher noch einige Zeit vergehen, ehe ein Entscheid zu erwarten ist.

* **Eisleben,** 29. Mai. Zur Feier des 700jährigen Bestehens des Mansfelder Bergbaues wird außer dem Kaiser auch die Kaiserin nach Eisleben kommen. Voraussichtlich bleibt die hohe Frau den ganzen Tag hier, während der Kaiser sich nur eine Stunde am Orte aufhält.

* **Eisleben,** 31. Mai. Eine große Freude wird den Schülern des Musikkorps der 2. Bürgerschule zum Kaiserbesuche am 12. Juni in unserer Stadt zu theil. Auf Wunsch des Kaisers erhalten von der Mansfelder Gewerkschaft sämmtliche 130 Knaben des Musik-, Trommler- und Pfeiferkorps Bergmannsanzüge mit Czako. Das Korps wird auf dem Plan Aufstellung erhalten. Für sämmtliche Schulkinder der Stadt läßt die Direktion der Gewerkschaft Tribünen erbauen.

* **Zeitz,** 30. Mai. Der unter der bewährten Leitung des Hauptmanns und Rittergutsbesitzers Garke-Witgendorf stehende Obstbauverein für das Elsterthal trifft wieder einmal eine Maßnahme, mit der er zuerst in der Provinz Sachsen hervortritt. Im Monat Juni werden nämlich geprüfte Baumwärter in die einzelnen Ortschaften ausgeschickt, um die Apfelbäume auf das Vorkommen von Blutläusen zu untersuchen, wo es gewünscht wird. Die Untersuchungen werden durch eine Beihilfe des Kreisausschusses ermöglicht und sind unentgeltlich. Die Baumwärter unterrichten in gemeinverständlichen Vorträgen die Interessenten über das Wesen der Blutlaus, ihre Schädlichkeit und Bekämpfung; sie geben zugleich geeignete Vernichtungsmaßnahmen an. Die Baumwärter haben dem Verein eingehend Bericht über ihre Thätigkeit zu erstatten.

* **Magdeburg,** 31. Mai. Ein Mord und Selbstmord ist gestern in dem Hause Sudenburgerstraße 18 in Buckau verübt worden. Der Besitzer des Hauses, Schlosser Hermann Wahle, hat mit seiner Ehefrau gemeinsam den Tod gesucht. Es ist anzunehmen, daß Wahle erst seine Frau und dann sich erschossen hat. Das Ehepaar stand schon in vorgerückten Jahren, die Frau war längere Zeit krank und die Verhältnisse sind vermuthlich auch nicht besonders gut gewesen.

* **Arendsee,** 30. Mai. Neben dem „Naturmenschen“ Gustav Nagel aus Arendsee ist in der Altmark ein neuer Verrückter Namens Gericke aufgetaucht, der zur Zeit viel von sich reden macht und dessen Konterfei bereits öffentlich ausgestellt wird. Es handelt sich um einen Mann aus Arneburg bei Stendal, den die Berühmtheit Nagels nicht schlafen läßt, und der, wie er sagte, dasselbe Recht auf die öffentliche Beachtung habe, „da er von demselben Geiste wie jener inspirirt sei“. Thatsächlich hat das Gebahren des neuen Heiligen bereits allgemeine Aufmerksamkeit hervorgerufen, da er in genau demselben Kostüm wie Nagel durch die Dörfer streift. Wie es scheint, handelt Gericke im Einverständniß mit Nagel, bei dem er sich einige Tage aufhielt und der ihn zu dem Berufe als „Heiliger“ vorbereitete.

Gerichtszeitung.

* **Halle,** 30. Mai. Nochmals „Der Fall Hoensbroech“ vor Gericht. Die Privatklage, welche der Vermittler Stanislaus v. Pokorny in London wider Herrn Professor D. Beyschlag hierselbst angestrengt hatte, kam heute vor der Strafkammer noch einmal zur Verhandlung, weil der Privatkläger gegen das Urtheil des Schöffengerichts vom 16. November das Rechtsmittel der Berufung ergriffen hatte. Der erste Richter hatte, wie wir s. Z. mittheilten, auf Einstellung des Verfahrens erkannt und dem Privatkläger die Kosten auferlegt, weil Verjährung eingetreten war von dem Zeitpunkte der Ausgabe des betreffenden Heftes an bis zur ersten richterlichen Handlung. — In der heutigen Berufungsverhandlung, bei der Herr Landgerichtsrath König den Vorsitz führte, suchte der Vertreter des Privatklägers aus einer Reichsgerichtsentscheidung nachzuweisen, daß die Verjährungsfrist nicht von dem Tage der Verbreitung, sondern von der Beendigung dieser zu rechnen sei. Im vorliegenden Falle könne nachgewiesen werden, daß die Verlagshandlung noch im Juni 1899 ein Exemplar des Dezemberheftes nach Berlin geschickt hat. Dem gegenüber betonte Herr R.-A. Dr. Keil, daß das Reichsgericht entschieden hat, daß bei periodischen Druckschriften das Delikt mit dem ersten Tage der Ausgabe begangen ist. Die Entscheidung des Schöffenrichters entspreche nicht nur der Judikatur, sondern auch der Litteratur. Die Strafkammer schloß sich in allem den Ausführungen des Vorderrichters an und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

* **Naumburg** a. S., 30 Mai. Im Vorjahr war der Kaufmann Adolf Horn in Weißenfels noch Besitzer des dortigen Apollotheaters und der Theaterdirektor Paul Göthing, jetzt in Waltershausen, war als Leiter der schauspielerischen Leistungen, die außer artistischen Nummern darin geboten wurden, thätig. Beide hatten sich im Berliner Apollo-Theater das Ausstattungsstück „Frau Luna“ angesehen und danach fertigten sie ein gleiches Ausstattungsstück an, das im Nov. 1899 zwei Wochen lang dort unter dem Namen „Die Aeronauten“ gegeben wurde. Von den Gesangs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119000602-14/fragment/page=0002

stücken der „Frau Luna“ war nun ein großer Theil in das Stück „Die Aeronauten“ übernommen worden, und als der Komponist der „Frau Luna“ dies erfuhr, strengte er wegen der widerrechtlichen Benutzung seiner Musikstücke Klage, Vergehen gegen das Gesetz vom 11. Juni 1871, an. Die Strafkammer verurtheilte heute Horn zu 50 M. Geldstrafe und einer an den Komponisten Paul Lingk zu Berlin zu zahlenden Buße von 300 M., Göthing wegen Beihilfe zu 20 M. Geldstrafe.

Vermischtes.

* **Dietendorf,** 29. Mai. Nachdem am Montag der Jagdpächter hiesiger Flur, Direktor F. Bieger aus Zeitz, mit einigen Leuten den Forellenteich an der Klatschmühle abgefischt hatte, sollte noch ein Waldtreiben auf Rehböcke stattfinden. Kaum hatte das Treiben begonnen, da fiel auch schon ein Schuß im dichten Unterholze. Der unglückliche Schütze hatte aber nicht, wie er wohl angenommen, einen Rehbock vor sich, sondern schoß auf kurze Entfernung, etwa 10 bis 15 Meter, den 26jährigen Arbeiter Fichtler mit den ganzen Rehposten durch den Hals, sodaß der Mann sofort todt niederstürzte. Der so jäh ums Leben Gekommene hinterläßt außer dem alten Vater auch eine Braut, und die Hochzeit sollte im Monat Juni stattfinden. Der unglückliche Schütze hat sich sofort dem Gericht gestellt.

Kleines Feuilleton.

* **Wieder ein Scheintodter.** Aus Nagdvarad (Großwardein) wird der „Corr. Hung.“ unter dem 27. d. M. geschrieben: „Ein Fall von Scheintod ist in der Vorstadt Katonavaros vorgekommen, der hier allgemeine Sensation erregt. Der alte Tischlermeister Alexander Verebi gelangte vor Kurzem, mit einer schweren Krankheit behaftet, in das hier befindliche Spital des Bücarer Komitates. Als er sein Ende herannahen fühlte, ließ er hiervon seine Familie durch einen Boten verständigen und sie inständigst bitten, ihn nach Hause zu nehmen, da er nicht im Spital sterben wolle. Nur mit Widerstreben willigten die Aerzte in das dringende Verlangen der Familie; allein als der Kranke von einigen Spitalswärtern und Nonnen die Treppe hinabgebracht wurde, verlor er das Bewußtsein, begann zu röcheln und war nach wenigen Sekunden anscheinend eine Leiche. Er wurde nun nicht in den unten wartenden Wagen, sondern in die Todtenkammer gebracht und daselbst aufgebahrt. Die sofort verständigte Familie traf alle Vorkehrungen für das Begräbniß und ersuchte die Spitalsdirektion, die Einsargung nicht vorzunehmen, bis der von der Familie beizustellende Extrasarg eingetroffen sein werde. Das geschah auch am nächsten Tage; allein welches Entsetzen ergriff die in der Todtenkammer Eintretenden, als die vermeintliche Leiche sich plötzlich auf dem Schragen, auf welchem sie lag, aufsetzte und mit verglasten Augen um sich blickte. Verebi war nur scheintodt gewesen und nun wieder zum Leben erwacht. Nur der Umstand, daß er nicht eingesargt worden war, hatte dies ermöglicht. Er wurde nun thatsächlich nach Hause überführt, und sein Zustand ist nunmehr ein solcher, daß seine Genesung nicht als ausgeschlossen erscheint.

* **Ein Kampf mit Bären.** Das ungewöhnliche Schauspiel eines Kampfes mit Bären auf offener Straße versetzte die Bewohner von Altenberge in der Rheinprovinz in nicht geringe Aufregung. Von Greven her war ein Wagen mit Zigeunern angelangt, hinter welchem ein stattlicher Bär, an einer Kette festgebunden, einhertrabte. Nebenher ging der Besitzer, welcher an einer anderen Kette einen jüngeren Bären führte. Als der Trupp vor der Wirthschaft Beuing angelangt war, wußte das ältere Thier das jüngere zu erhaschen, und versuchte, dasselbe zu zerfleischen. Der Besitzer wollte aber den Bären mit aller Gewalt retten. Es entspann sich ein Ringen zwischen dem Bärentreiber und dem alten Thiere, und alsbald wälzten sich alle Drei, der Zigeuner und beide Bären, am Boden. Endlich gelang es dem Manne, das junge Thier zu befreien. Es lebte zwar noch, doch war ihm anscheinend das Kreuz durchbissen. Dieser Befund verursachte bei dem Zigeuner eine maßlose Wuth. Er band den alten Bären vom Wagen los, und begann, mit einem armesdicken Knüppel auf das Thier loszuschlagen. Meister Petz aber ließ sich das nicht ruhig gefallen, sondern wandte sich mit wildem Satze gegen seinen Herrn. Hoch aufgerichtet, griff das Thier mit seiner Tatze nach der um des Zigeuners Schulter geschlungenen Kette und würde den Mann übel zugerichtet haben, wenn dieser nicht dem Bären zuvorgekommen wäre und mit fast übermenschlicher Kraft einen Schlag gegen den Schädel des Thieres geführt hätte. Schwer getroffen taumelte der Bär zurück und ließ sich nun fesseln, ohne einen weiteren Angriff zu versuchen.

* **Die Heilung von Geisteskrankheit durch Serumbehandlung** hat nach einer Mittheilung der Pariser „Gazette des Hopitaux“ bedeutende Fortschritte gemacht. Schon seit längerer Zeit hat eine größere Zahl von Aerzten, darunter besonders Dr. Pierret in Lyon, den Ansteckungen und Vergiftungen eine erhebliche Rolle in der Entstehung von Geistesstörungen zugeschrieben. Von dieser Ansicht ausgehend, versuchte nun Dr. Jacquin, der Vorsteher der Klinik für Geisteskranke an der Universität Lyon, Einspritzungen mit künstlichem Serum bei seinen Patienten, wie sie in der Heilung von Infektionskrankheiten so wunderbare Erfolge erzielt haben. Das Verfahren empfahl sich um so mehr, als Geisteskranke das Einnehmen von Pillen, Pulvern oder ähnlichen Medikamenten häufig verweigern. Jacquin hat nun beobachtet, daß die Einspritzungen von künstlichem Serum das Allgemeinbefinden sehr zu bessern vermögen, die Temperatur sinkt, und die geistigen Störungen können unter dieser Behandlung sogar völlig verschwinden. Dabei scheint das Serum mehr durch die Quantität als durch die Qualität zu wirken, jedoch muß bei der Quantität Rücksicht auf den Zustand des Herzens und der Nieren bei den betreffenden Patienten genommen werden. Die Serumbehandlung soll Erfolge in allen den Fällen versprechen, wo die Geistesstörung in Zusammenhang mit Infektionen und Vergiftungen steht, sei es durch Mikroben, sei es durch giftige Stoffe, wie z. B. den Alkohol, die entweder die im Körper während der Lebensthätigkeit entstehenden Gifte im Uebermaße hervorbringen oder ihre Ausscheidung verhindern. Es ist selbstverständlich, und aus der Erfahrung genugsam bekannt, daß derartige Vergiftungen nicht nur auf einzelne Organe, sondern im Besonderen auch auf das Gehirn wirken. Wo Irrsinn in Gemeinschaft mit akuten Infektionskrankheiten auftritt, ferner bei den Fieberdelirien, bei Typhus, Grippe, bei den Irrsinnszuständen, die mit dem Wochenbett zusammenhängen, und in ähnlichen Fällen, sind die Einspritzungen ebenfalls angezeigt. In einem vereinzelten Falle hat Jacquin sogar bei Epilepsie dadurch eine Heilung erzielt. Sein Verfahren verdient also die eingehende Beachtung und das sorgfältige Studium von Seiten der Aerzte.

Wetterbericht des Kreisblattes.

(Seewarte.)

2. Juni. Wolkig, meist bedeckt, etwas wärmer, Regenfälle.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seidenstoffe, Sammte, Velvets kauft jede Dame am besten und billigsten direkt von **von Elten & Keussen, Krefeld.** V.E.&K. Das große Musterfortiment wird auf Wunsch franco zugesandt.

Nachhaltige Holzkonservirung. Vor einiger Zeit wurde in Aachen laut notariellem Attest eine Planke abgerissen, die ca. 20 Jahre gestanden hatte und s. Zt. mit dem bekannten Avenarius Carbolineum getränkt worden war. Die unteren Theile der Bretter hatten in der Erde gesteckt und es zeigte sich, daß das Avenarius Carbolineum eine vorzügliche Konservirung bewirkt hatte. Kein einziges der Bretter war unbrauchbar geworden, so daß der Zaun allem Anschein nach weitere 20 Jahre gebrauchsfähig gewesen wäre, hätte nicht ein anderer Umstand seine Entfernung veranlaßt. Aus derselben Erde wurde ein Pfosten ausgegraben, der nicht mit Avenarius Carbolineum getränkt war und nur 5 Jahre gestanden hatte. Er war, soweit er sich unter der Erde befunden hatte, gänzlich verfault. Das echte Avenarius Carbolineum kann von der Firma R. Avenarius & Co., Berlin, Stuttgart, Hamburg und Köln bezogen werden, sowie von deren Verkaufsstelle Eduard Klauß, Baumaterialien, Merseburg.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen **Mädchens** zeigen hocherfreut an (1568

Otto Dobkowitz u. Frau
Selma geb. Grimm.
Merseburg, 31. Mai 1900.

Heute Mittag 11¾ Uhr ist mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Kurt

im Alter von 16 Jahren nach langem schweren Leiden sanft entschlafen.

Merseburg, d. 1. Juni 1900.

Die Familie Jenett.

Die Beerdigung findet am 1. Pfingstfeiertag, Nachmittags 4 Uhr statt. (1565

Gottesdienstanzeigen.

Am 1. Pfingstfeiertag predigen:

Dom. Vorm. ½8 Uhr: Prediger Heise. Vorm. ½10 Uhr: Superintendent Bithorn.

Stadt. Vorm. ½9 Uhr. Pastor Werther. Im Anschl. Beichte und Abendmahl. Pastor Werther. Nachm. 2 Uhr. Diakonus Schollmeyer. Gesammelt wird eine Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

Neumarkt. 10 Uhr: Kandidat Lehnert.

Am 2. Pfingstfeiertag predigen:

Dom: Vorm. ½8 Uhr: Diakonus Schollmeyer. Vorm. ½10 Uhr: Prediger Heise.

Stadt. Vorm. ½10 Uhr: Diakonus Schollmeyer. Im Anschluß Beichte u. Abendmahl. Diakonus Schollmeyer. Nachm. 2 Uhr: Pastor Werther. Gesammelt wird eine Kollekte für die Heidenmission.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr. Pastor Teuchert. Nach der Predigt Konfirmation und Einsegnung zweier Konfirmanden. Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Pastor Teuchert. Anm.

Zwei schöne leere **Zimmer** zum 1. Juli zu vermiethen.
1551) **Oberburgstraße 5.**

Wiesenverpachtung

in Lössen.

Die in Lössen gelegene, der **Kirchengemeinde** daselbst gehörige **Wiese** von 13½ **Morgen** soll **Dienstag, d. 5. Juni d. J., von 4 Uhr Nachm. an,** im Gasthaus zu Lössen auf 6 Jahre verpachtet werden. (1514

Merseburg, den 28. Mai 1900.
Fried. M. Kunth.

Gras-Verkauf.

Die diesjährige Grasnutzung der ca. 50 Morgen enthaltenden Teppnitz bei Vesta, soll zum größten Theile in Parzellen meistbietend verkauft werden. Der Verkauf findet **Dienstag, den 5. Juni, Vorm. ½10 Uhr,** an Ort und Stelle statt.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Die Abfuhr findet über Kraßlau-Leina statt. (1515

Vesta, den 28. Mai 1900.
Pächter Wittwe Seidler.

Kirschenverpachtung

Die diesjährige Kirschnutzung der **Gemeinde Knapendorf,** soll **Dienstag, den 5. Juni, Vorm. 10 Uhr,** im hiesigen Gasthause in zwei Parzellen meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. (1530

Knapendorf, d. 30. Mai 1900.
Der Gemeindevorsteher.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschnutzung der Straße **Frankleben-Spergau** (ca. 1½ Stunde lang) soll **Donnerstag, den 7. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr** im **Gemeindegasthofe** hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. (1569

Frankleben, den 1. Juni 1900.
Der Gemeindevorsteher.

Eine hochtragende **Ferse** steht zum Verkauf. (1555
Forsth. Thiergarten b. Günthersdorf.

Soeben wieder eingetroffen:
Gluten-Kakao
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
bei **G. Schulze,** Lindenstr. 14.

Von Sonnabend, den 2. Juni 1900, stellen wir einen großen Transport

Weser-Kühe,

Kühe mit Kälbern,
Kalben und Bullen
in unserm Grundstücke in Cröllwitz zum Verkauf.
1560) **Paul und Ernst Schlippe.**

Grösstes Lager von

Fahrrädern u. Nähmaschinen

sowie **alle Einzeltheile** empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Adler, Brennabor, Diamant, Panther,
Elite- und Salzer Räder.

Auf Verlangen werden besorgt:
Räder ohne Marke von Mk. 130,— per Kasse.
Kinder-Räder von 10 Mk. an.
Knaben- und **Mädchenräder** verkaufe sehr billig um damit zu räumen.
Reparaturen werden schnell in eigener Werkstatt ausgeführt.

Gustav Schwendler,
Merseburg, Karlstrasse.
Gut erhaltene **gebrauchte Räder** sind billig abzugeben.
1522)

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirsch-Nutzung, Straße und Anger, der Gemeinde **Kötzschen** soll **Dienstag, den 5. Juni, Nachm. ½6 Uhr** (1564 im Bergerschen Gasthofe meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Kötzschen, den 1. Juni 1899.
Der Gemeindevorstand.

Radfahr-Karten sind vorräthig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Kirschen-Verpachtung.

Mittwoch, den 6. Juni cr., Vorm. 11 Uhr, soll im hiesigen Gasthofe die diesjährige Kirschnutzung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. (1549

Oberbeuna, d. 31. Mai 1900.
Der Gemeindevorsteher.

Beabsichtige mein (1556

gutgeh. Restaurant

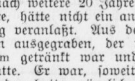
weg. Krankh. z. verk. Preis 55 000 M. Lage des Lokals ist ganz vorzüglich u. eignet sich sehr zu einem Special-Ausschank. Gefl. Off. u. **L. 9122** a. **G. L. Daube & Co., Leipzig.**

Heute

frisch geräucherte und frisch marinirte

Heringe

empfiehlt (1569
Max Faust.



Ia. lebende Schleie, do. Aale
empfiehlt (1562
E. Wolff, Roßmarkt.

Portland-Cement, Grau-Kalk, Gips, glasirte Thonrohre Krippen, Tröge, Pökelfässer, Essen-Aufsätze, Flurplatten

empfiehlt zu billigen Preisen

Eduard Klauss,
1507) **Merseburg.**

Kirschen-Verpachtung.

Mittwoch, den 6. Juni, Nachm. 3 Uhr, soll im hiesigen Gasthofe die diesjährige Kirschnutzung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. (1532

Beundorf, d. 30. Mai 1900.
Der Gemeindevorsteher.

Die diesjährige

Kirschnutzung

des Rittergutes **Dehlitz a. S.,** soll **Mittwoch, den 6. Juni, Nachm. 4 Uhr,** im hiesigen Gasthofe öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin. (1535

Die Rittergutsverwaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119000602-14/fragment/page=0003

Otto Dobkowitz

empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt billigsten Preisen

Herren- und Knaben-Anzüge,

Wasch-Anzüge und Blousen

1566) in neuesten Facon's.

Anfertigung nach Maaß

unter Garantie für guten Sitz.

Große Vorzüge

hat mein stets frisch

gerösteter Kaffee,

Pfund 80 Pfg., 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 Mk.

durch Rösten auf meinem neuen Röstapparat „Juwel". Durch mit dem Röster verbundene kräftige Ventilation mittels Exhaustor wird der Kaffee von anhängendem Staub und Häutchen vollständig gereinigt und dadurch neben Sauberkeit wesentlich zur Verfeinerung des Aromas beigetragen. (1531

Max Faust.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein
in Stuttgart.
Haus-, Betriebs-, Berufs-Haftpflichtversicherung,
Versicherung gegen Unfälle jeder Art.
Radfahrer-Unfallversicherung.

Nähere Auskunft ertheilt:

Paul Thiele, General-Agentur, Merseburg,

sowie die Vertreter:
Kaufmann **Alfred Müller** in **Merseburg**, große Ritterstr. 18;
Landwirthschaftslehrer **Otto Ritter** in **Merseburg**, Lauchstädterstr. 9
Privatmann **Carl Krahnefeld** in **Lützen**;
Goldarbeiter **Adolf Klaffenbach** in **Keuschberg-Dürrenberg**;
Gastwirth **Leopold Patzsch** in **Göhren** bei **Zöschen**. (1379

B. Oeltzschner
(C. Adam's Nachf.),
Oberburgstraße 5,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste feine **gutgepflegten**
Biere,
1550) sowie
ff. Tisch- u. Bowlenweine,
prima Apfelwein,
à Fl. 35 Pfg.

Ia. frisch. Reh-Rücken,
Keulen u. Blätter
empfiehlt billigst 1563)
E. Wolff, Roßmarkt.

Arbeitsbücher
vorräthig **Kreisblatt-Druckerei.**

Wallendorf.
Montag, den 2. Pfingstfeiertag
ladet zum
Tanzvergnügen
freundlichst ein (1554
W. Lehmann.

Jagdhunde
2 St. dunkelbraun, 1 St. gelb, 1/4 J. alt, kerngef., Rasse deutsch, auffallend schön, Eltern best. Gebrauchsh. z. Wasser u. Lande, Preis per St. 15 M. zu verkaufen.
Karl Kleber, Schkeuditz,
1554) Kirchstraße 13.

1558) **Germanische**
Fischhandlung
empfehle frisch auf Eis:
Feinsten Fluß-Zander, Schellfisch, Cabeljau, Schollen.
W. Krähmer.

Den **1., 2.** und **3. Pfingstfeiertag** verkehrt von Morgens 6 Uhr an zwischen **Dürrenberg** und **Vesta** der (1525
Salon-Dampfer „Germania".

Carl Stürzebecher,
Burgstrasse 13,
empfiehlt in bekannter grosser Auswahl zu **billigen Preisen:**
Shlipse und Cravatten,
1527) nur das Neueste der Saison.
Oberhemden, Chemisetts, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Handschuhe, Strümpfe, Corsetts etc.

Das beste Holzanstrichöl & bleibt ist
Avenarius Carbolineum
D.R.PAT. № 46021
Seit 20 Jahren bewährt.
Allein-Verkauf
Eduard Klauss,
1506) **Merseburg.**

Als Gelegenheitskauf!

empfehle:

Große Posten Jacket-Costume

Farbige und schwarze Jackets,
Tüll- und Spitzen-Umhänge, Kragen, Capes.
Hervorragend große Auswahl in
Blusen und Blusen-Hemden, Schleifen und Schirmen.
Preise ausserordentlich billig.

Geschäftshaus Otto Dobkowitz,

1567) **Merseburg.** **Entenplan 3.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119000602-14/fragment/page=0004